



Wiler Dornröschen



Vorher: Die Fassade und das Holzwerk waren arg mitgenommen, der Garten wucherte wild.

Nachher: Das Anwesen wirkt aufgeräumt und ansprechend. Die neuen Fenster wurden zum Haus passend mit Sprossen, die neuen Fensterläden in einer frischen Farbe gewählt.

NACHHER

Ein Wohnhaus in Wil schlummerte während mehrerer Jahre halb vergessen hinter einer Mauer wild wachsender Natur. Bis es wiederentdeckt wurde und man ihm seine frühere herrschaftliche Pracht zurückschenkte.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Jürg Zimmermann



VORHER



Drei lange Jahre blieb das Haus mit dem weitläufigen Garten unbewohnt. Die Natur nutzte die Abwesenheit der Menschen und eroberte sich die rund 4000 Quadratmeter Land zurück, indem sie das Anwesen in eine grüne Hülle aus dichtem Pflanzenwerk packte. Das Wohnhaus, das 1967 ein Arzt aus Solothurn erbauen liess, war irgendwann von der Strasse her nicht mehr zu sehen. Die heutige Eigentümerin erinnert sich noch gut an den Anblick, der sich ihr bot, als sie das Grundstück zum ersten Mal betrat. Meterhohe Hecken, alte Rosensträucher und ein schier undurchdringliches Dickicht verwandelten den Garten in einen verwunschenen Ort. Das Haus war entsprechend dunkel und wirkte daher wenig einladend. Dennoch war deutlich erkennbar, dass das Anwesen, wenn es einmal aus dem Dornröschenschlaf wach geküsst war, das perfekte Zuhause abgeben würde.

Grosszügig angelegt • So wurden das Haus und die Hälfte des Grundstücks gekauft, während der übrige Teil – wo früher ein Biotop mit Schwimmbecken die Besitzer erfreute – an andere Parteien veräussert wurde. Doch selbst mit dieser reduzierten Fläche stand immer noch beachtlich viel Platz für eine Familie zur Verfügung. Mithilfe eines befreundeten Architekten, Dominic Schmid, wurden Zustand und Möglichkeiten des Hauses eruiert. «Ich war von Anfang an begeistert von der Grosszügigkeit des Gebäudes. Es mutet herrschaftlich an – wie ein Landsitz», bemerkt der Architekt. Dieser Eindruck entsteht bereits bei der Ankunft: Zwar ist der Garten nun um ein Zigfaches kleiner, doch man nähert sich dem Haus wie eh und je über eine Einfahrt. Ist der Wagen geparkt, schreitet man der Haupthausseite entgegen und erhält so den ersten Eindruck des Anwesens, bevor man um das Gebäude an die Rückseite zum Eingang geführt wird. ›

«Das Gebäude mutet herrschaftlich an und hat die Grosszügigkeit eines Landsitzes.»

Dominic Schmid, Architekt

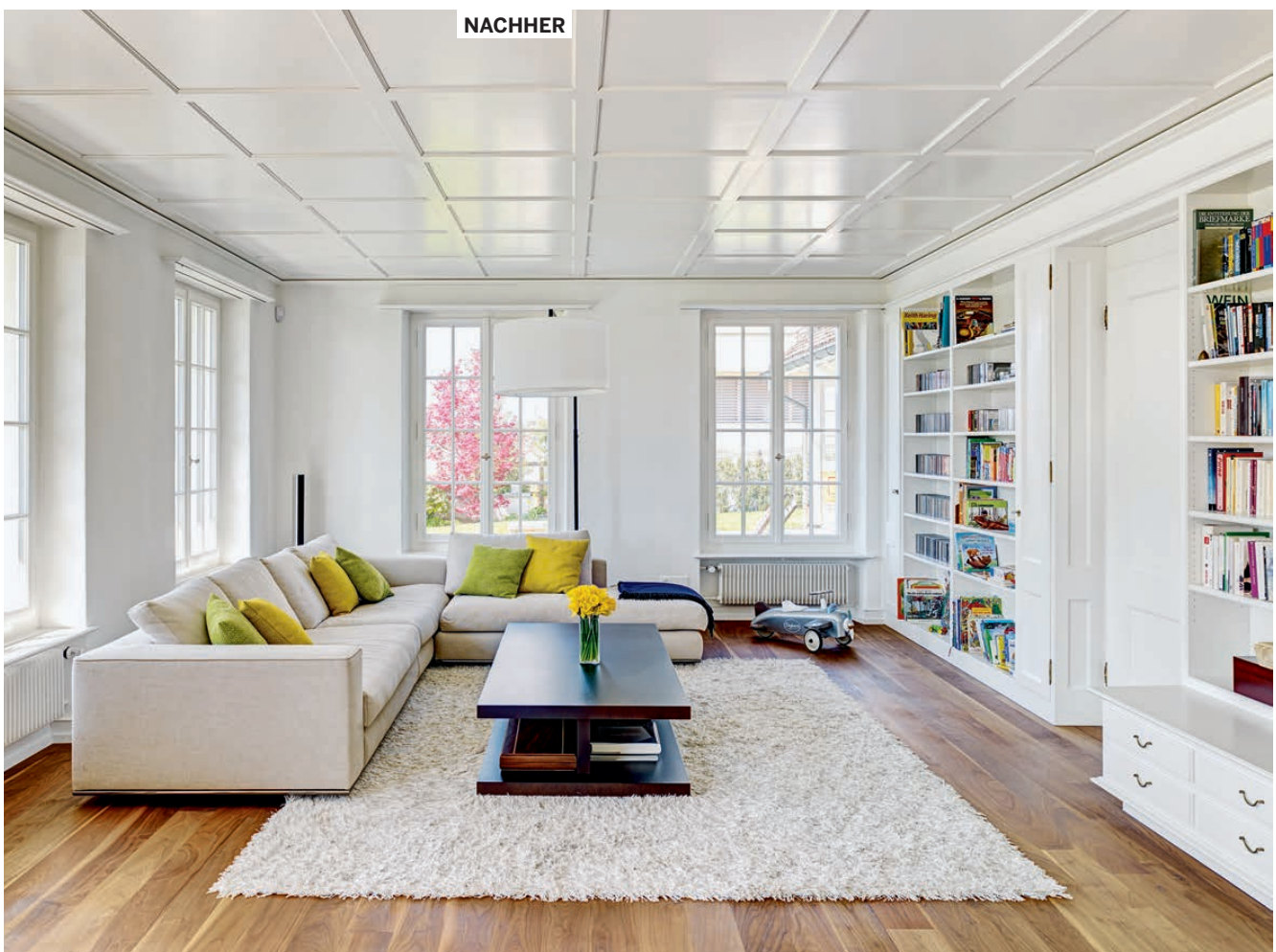


VORHER

1 Hell, einladend und eindrucksvoll: Der Eingangsbereich erfüllt nun sämtliche Kriterien einer angemessenen Empfangshalle.

Vorher: Die Kassettendecke und Einbaumöbel aus dunklem Holz sind ebenso Zeitzeugen der 1960er-Jahre wie das Cheminée und die Teppiche.

Nachher: Holz und Cheminée blieben. Dank frischer Farbe verleihen sie dem Raum nun aber eine neue Qualität.



NACHHER



NACHHER

Nachher: Optimale Raumnutzung, ein helles Farbkonzept und edle Materialien verwandeln die Küche in eine elegante Kochzone.

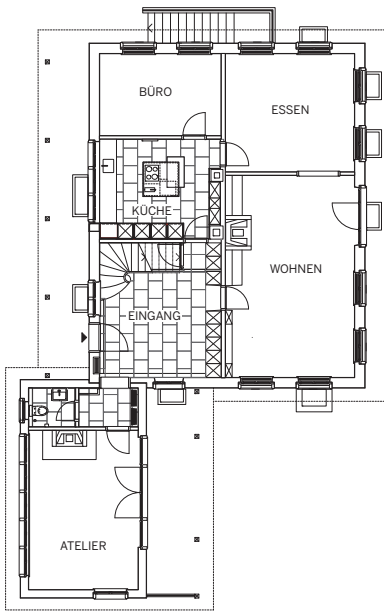
Vorher: Schon die originale Küche bot eine sinnvolle Anordnung der Elemente mit ausreichend Stauraum.

2 Lichtdurchflutete Grosszügigkeit prägt den Wohn- und den angrenzenden Essbereich. Dies wird durch die leichte Möblierung noch unterstrichen.

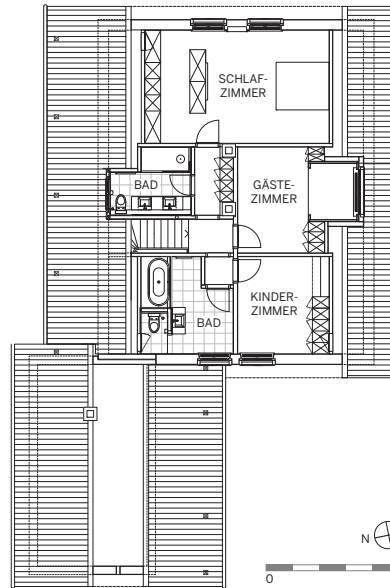


VORHER

Erdgeschoss



Obergeschoss



› **Vielpersprechende Basis** ▪ Bauherrschaft und Architekt waren sich einig, dass die gegebenen Charakteristika einer Landvilla wo möglich hervorzuheben und in einem neuen Konzept aufzunehmen seien. Denn dass das Gebäude einer Verjüngungskur bedurfte, war sich die Bauherrschaft von Beginn an bewusst. Wirkt doch das viele schwere Holz, die dunklen Böden sowie die Ausstattung von Küche und Nasszellen nicht nur drückend, sondern auch längst überholt.

Glücklicherweise befand sich das Gebäude, abgesehen von den ästhetischen Schwachstellen, in einem sehr guten Zustand. Die hohe Qualität des Baus konnte der Architekt sowohl in der Substanz als auch im Grundriss erkennen. «Es ist ein wunderbares Haus, bei dem die Abläufe stimmen, der Grundriss passt und die Ausrichtung ebenso», äussert sich Dominic Schmid dazu. Räumlich gesehen erfolgten demzufolge nur minimale Anpassungen. Im Obergeschoss wurde das eine von vier Schlafzimmern in ein zweites Badezimmer um- ›

2

«Bei dem Haus stimmen die Abläufe, und der Grundriss passt ebenso wie die Ausrichtung.»

Dominic Schmid, Architekt

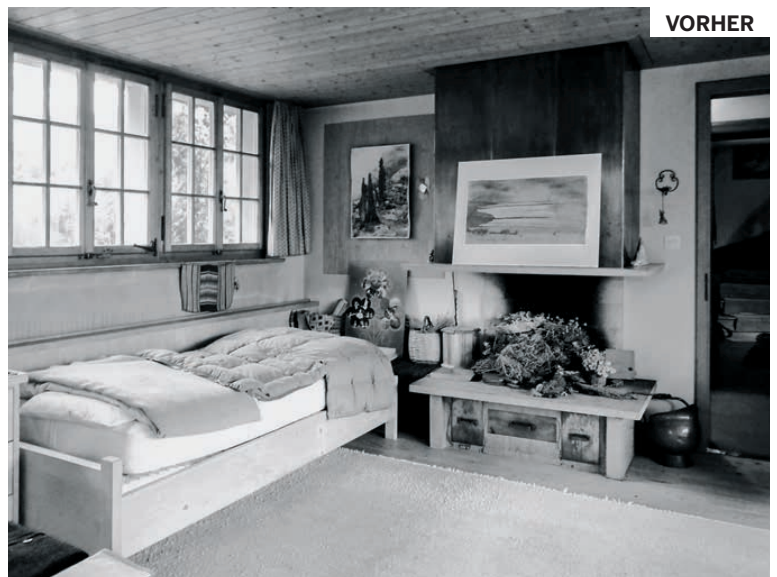




NACHHER

› funktioniert. Und im Erdgeschoss legte man das ehemalige Angestelltenzimmer mit dem Vorzimmer zusammen, um ein grosszügiges Büro daraus zu gestalten.

Gezielte Eingriffe • Die ursprüngliche Architektur sollte in ihren Zügen bewahrt, aber in einen zeitgemässen Zustand überführt werden. Innen erfolgte dies in erster Linie mit einer einfachen, aber effektiven Methode: Indem Wände und Decken in reinem Weiss gestrichen wurden, konnte man sämtliche Holzwerkarbeiten erhalten, nahm ihnen so aber das bedrückende und verstaubte Erscheinungsbild. Hübsche Details, wie etwa alte Tür- und Schrankgriffe oder die originale Garderobe, konnten dabei problemlos ins Konzept integriert werden. Von wenigen Dingen trennte man sich. So entpuppte sich etwa die alte Milchdurchreiche, die von der Küche direkt nach draussen führte, als Energieschleuder und wurde entfernt. Dem Thema Energieverbrauch wurde auch mit einer Innendämmung des Daches – zugunsten der alten Biber-schwanzziegel – und dem Einsatz neuer Sprossenfenster entsprochen. ›



VORHER

Nachher: Elemente wie das neue Cheminée und der wunderschöne Holzdielenboden werten den Raum zum gemütlichen «Gartenzimmer» auf.

Vorher: Der nordwestlich von der Eingangshalle gelegene Raum diente früher als Atelier, Lagerraum und zuletzt als Notschlafstelle.

Vorher: Das Badezimmer erhält durch ein Fenster Tageslicht. Dieses erhellt durch das Bandfenster über der Tür auch den dunklen Korridor.

Nachher: Mit einem geschickten Lichtkonzept wird das Fensterdetail gekonnt in Szene gesetzt. Auch die Materialien und Farben im neuen Bad profitieren von diesem Lichtspiel.

3 Im Schlafzimmer erinnern kleine Details, wie etwa die Heizabdeckung, an früher. Der Einbauschränk steht anstelle einer Schranköffnung, in die ein Waschbecken integriert war.



VORHER



NACHHER



3



4 Befreit von den unschönen Spuren der Vergangenheit erblüht das Wohnhaus nun in neuer Pracht.

Manchmal ist weniger mehr. Hier wurde mit dezenten Eingriffen viel bewirkt.

› Bei der Erneuerung der Oberflächen orientierten sich Architekt und Bauherrschaft an Materialien, die sowohl dem Haus als auch der Familie gerecht werden. So stattete man die Schlaf- und Wohnräume einheitlich mit einem Dielenboden aus Schweizer Nussbaumholz aus. Dasselbe Holz setzte man punktuell in der Küche ein – als Kontrast zum sonst vorherrschenden Weiss, das hier nun für klare Verhältnisse sorgt. Mit ebenso schlichter wie effektiver Eleganz kommt neu die Eingangshalle daher. Schon immer war dieser Bereich das Herz des Hauses – empfing er den Ankommenden doch mit einer stolzen Grandezza, wie man sie nur in einem herrschaftlichen Haus erwarten kann. Heute erstreckt sich nun, von der Eingangstür bis hin zur angrenzenden Küche, ein heller und einladender Kanfanar-Plattenboden anstelle der düster anmutenden Tonplatten. Er entspricht dem Naturstein, aus dem das originale Cheminée im Wohnzimmer gefertigt ist. Diese Erneuerung des Hallenbodens schmeichelt auch der Holzterrasse, die vom Eingangsbereich schwungvoll ins obere

Geschoss führt. Vom Teppichläufer befreit und durch eine weisse Geländer-Füllung und ebensolche Wangen aufgefrischt, wirkt sie heute würdevoller denn je. Auch die Badezimmer erfuhren eine Wandlung, deren Resultat kaum noch an die ursprünglichen Nasszellen beziehungsweise an das vorherige Zimmer erinnert. Die in frischem Grün gehaltenen Mosaikbäder sind durchaus als Reminiszenz an das Jahr 1967 zu sehen und nehmen über die Möbel auch das Thema Nussbaumholz wieder auf.

Im ehemaligen Atelier hingegen wollte man auf das Flair der Bauzeit verzichten und ersetzte die alte Feuerstelle mit einem modernen Cheminée. So wie früher erlaubt der hübsche Raum heute bei schlechtem Wetter den Aufenthalt im Garten – zumindest via Aussicht durch die grosse Fensterfront. Dabei relativiert sich schliesslich auch die Frage, ob im Zuge der Umgestaltung etwas zu viel des gewünschten Gartens entfernt wurde – denn endlich sind auch der Säntis und die Churfürstentoren in der Ferne wieder erkennbar. ◀



Dominic Schmid absolvierte nach einer Lehre als Hochbauzeichner das Architekturstudium an der Fachhochschule im baslerischen Muttenz. Während und nach seiner Ausbildung war er für mehrere namhafte Büros tätig, wie etwa Miller & Maranta in Basel, Robert Obrist in St. Moritz, Galli & Rudolf in Zürich oder Adolf Krischanitz in Wien. Seit 2006 führt er ein eigenes Architekturbüro in Winterthur, das sowohl Neu- und Umbauten verschiedener Wohnbauten als auch Gewerbebauten realisiert.

Kontaktadressen

Konzept und Architektur

Dominic Schmid GmbH
Rychenbergstrasse 68
8400 Winterthur
T 052 224 04 04
www.dominicschmid.ch

Baumeister

Corti Bau AG
Klosterstrasse 19, 8406 Winterthur
T 052 234 55 55, www.cortibau.ch

Fenster

Schmid Fenster Manufaktur
Battenhusstrasse 18, 9053 Teufen
T 071 333 38 33
www.schmid-fenster.ch

Naturstein

Schmitt Natursteinwerk AG
St. Gallerstrasse 64
9100 Herisau
T 071 353 90 00
www.schmitt-naturstein.ch

Holzböden

Josef Glaus + Co
Toggenburgerstr. 67, 9501 Wil
T 071 913 38 48, www.josef-glaus.ch

Schreiner

Fust AG
St. Gallerstrasse 51, 9500 Wil
T 071 914 90 00, www.fustwil.ch

Gärtner

Felix Gartenbau
Konstanzerstrasse 80, 9500 Wil
T 071 911 21 91
www.felixgartenbau.ch